

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

März 1993
Nr. 519



„... de mi gegaten hat“

Über die Glockengießfamilie Klinge und einen alten Gießerspruch

„... de mi gegaten hat,
Got gebe siner Sele rat.“

Dieser alte Gießerspruch ist an mancher Glocke und mancher Erzttaufe in Norddeutschland zu finden. Er wurde im 14. und 15. Jahrhundert und noch bis 1520 verwendet. Meist steht am Anfang der Name des Gießers. Die Schreibweise variiert, da es eine einheitliche Rechtschreibung noch nicht gab. Zuweilen ist der Spruch auch nur als Teil einer längeren Glocken- oder Taufeninschrift wiedergegeben.

Wenig bekannt ist, daß dieser Spruch wie ein Gießerspruch zu werten ist, und auf eine bestimmte Gießerschule hinweist. Der älteste Gießer, der ihn verwendet hat, war Johannes Apengeter, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen Leuchter für die Marienkirche zu Kolberg und die Taufbecken für die Marienkirchen zu Lübeck und Wismar sowie für die Nikolaikirche zu Kiel gegossen hat. Der Kolberger Leuchter trägt die Inschrift:

„De dessen lichter ghemaket hat,
Johes Apengetere,
Got gheve ziner zele raat. Amen“

Es war zu jener Zeit üblich, daß ein Mann seinen Namen nach seinem Heimatort oder seiner Tätigkeit erhielt. Eigentliche Familiennamen waren selten. Im Niederdeutschen haben sich die Worte „Apen“ (Affen) und „Geter“ (Gießer) erhalten. Die Bezeichnung Apengeter bezog sich darauf, daß die Gießer ihre Werke mit Figuren und anderem Zierrat ausschmückten. In der Lübecker Zunftrolle von 1432 werden als Arbeiten der Apengeter angeführt: Handwasserfässer, eckige und runde Schalen, Büten, Leuchter, Ringe, Spangen, Fingerhüte, Weihrauch- und Chrysamgefäße. Es kam nur gelegentlich vor, daß die Apengeter auch Taufbecken gossen.

In Niedersachsen ist der alte Gießerspruch in erster Linie mit dem Namen Klinge verbunden. Sieben Gießer dieses Namens sind als Schöpfer von Glocken und Taufbecken bekannt geworden.

Bei Theodor Hach findet sich folgende genealogische Tabelle der aus Bremen stammenden Gießfamilie:

N. N. Klinge		
Bernd 1406		Hermann 1404
Gert 1425-1471		Hermann jr. 1461-1505
Hinrick 1479	Gotfried 1498-1511	Godeke 1475-1519

Die Jahreszahlen stehen für die Zeitspanne, während der Name des Gießers an Gußstücken oder in Urkunden erwähnt worden ist. Die Tabelle ist nach der Gruppierung der Jahreszahlen zusammengestellt und beruht auf reiner Vermutung.

Die meisten Gußstücke sind von Gert Klinge bekannt geworden. So zahlreich sind die mit seinem Namen gezeichneten Glocken und Gußtaufen, daß Krause zu der Schlußfolgerung kam, es müsse zwei Gießer mit dem Namen Gert Klinge zur gleichen Zeit gegeben haben. Das kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, ist aber unwahrscheinlich. Hach gibt in

seinem Aufsatz 23 von Gert Klinge gegossene Glocken und 5 Tauffässer an. Zu diesen Tauffässern rechnet er aber auch die Bronzetaufe in Siek Kr. Stormarn, die – wie sich später herausstellte – nicht von Klinge, sondern von dem weniger bekannten Grapengeter (Kesselgießer) Gherard Crapeman (Crapeman als abgewandelte Berufsbezeichnung zu verstehen) gefertigt wurde.

Die Taufe entstand 1357 – also Jahrzehnte vor Gert Klings Tätigkeit. Auch der als Gießerspruch zu wertende Gießerspruch fehlt. Allein nach den in der Inschrift enthaltenen Worten: „Magister Gherardus fecit me...“ wurde die Taufe Gert Klinge zugeschrieben.

Es ist anzunehmen, daß Hach das übernommen und diese Taufe in Siek nicht gesehen hat, denn sie trägt ganz offensichtlich nicht die Handschrift Gert Klings.

Hach unternahm seine Nachforschungen Ende des vorigen Jahrhunderts. Sie müssen unter den damaligen Verkehrsverhältnissen gesehen werden. So fehlen in seinen Aufzeichnungen auch die von Gert Klinge gegossenen Glocken in Otterdorf (Niederelbe) und in Misselwarden (Land Wursten). Ich konnte außerdem zwei Taufbecken Hinrick Klings und zwei Glocken von Hinrick Kock ausfindig machen, die nicht aufgeführt sind. Sie sollen später noch erwähnt werden. Eingehende Untersuchungen würden sicher noch andere Gußstücke auffinden lassen.

Von der Kunstgeschichte ist Gert Klinge wenig bedacht worden, obwohl er zweifellos der berühmteste Glockengießer im Niedersächsischen war.

Daß er von Zeitgenossen hochgeachtet war, geht auch aus der Tatsache hervor, daß man ihn mit dem Guß der Glocke „Gloriosa“ für die Lübecker Marienkirche beauftragte, um den sich auch andere namhafte Gießer beworben hatten. Diese Glocke wog 12,838 Pfund und wurde am 3. August 1466 („des Sonntags nach St. Peters in der Arne Tage“) vom Bischof geweiht und „Gloriosa“ getauft. Sie ist 1545 gesprungen und mußte umgegossen werden.

Einige Jahre gehörte Gert Klinge dem Konvent des Harsefelder Klosters an und nahm als Capitular an der Wahl des Johannes de Lhu zum Erzabt teil. Dieser Erzabt ließ dann noch in seinem Todesjahr 1454 das Taufbecken in der Harsefelder Klosterkirche von Gert Klinge gießen. Zur gleichen Zeit entstand auch die noch vorhandene Glocke der Klosterkirche, die ebenfalls von Klinge gegossen wurde.

Mir liegt über Gert Klings Zugehörigkeit zum Harsefelder Konvent eine Auskunft vom Kloster in Harsefeld vor. Ich habe sie eingeholt, weil Hach in seiner Arbeit bezweifelt, daß der berühmte Glockengießer Capitular des Klosters gewesen ist.

Zweifel mögen aus der Tatsache entstanden sein, daß die Capitularen wohl einen Wohnsitz im Kloster hatten, aber durchaus einer Tätigkeit nachgehen konnten, auch wenn diese sie zeitweilig vom Kloster fernhielt. Gert Klinge hatte auch während seiner Capitularzeit eine Gießwerkstatt in Bremen, der er als Meister vorstand.

Von den anderen Gießern der Familie Klinge sind weit weniger Arbeiten bekanntgeworden.

Bernd Klinge goß 1406 eine Glocke für die Kirche zu Heiligenrode.

Von Hermann Klinge d. A. sind 1404 zwei Glocken in den nahe beieinanderliegenden Orten Bülkau und Kehdingbruch im jetzigen Landkreis Cuxhaven gegossen worden. Die Bülkauer Glocke ist noch vorhanden, die Kehdingbrucher wurde später umgegossen und 1942 zu Kriegszwecken abgegeben.

Ebenfalls eingeschmolzen wurde eine 1461 von Hermann Klinge d. J. gegossene Glocke für die Kirche in Hechthausen an der Oste. Beide Glocken trugen den Gießerspruch. Er lautete in Kehdingbruch:

„Harm Klinge, de mi gegaten hat
Got gebe siner Sele rat“
und in Hechthausen:

„Hermann Klinge mi ghoten hat
God gheve siner Seelen Rat“.

Hinrick Klinge goß außer einer Glocke für die Kirche in Müden an der Oerze im Jahr 1475 eine Bronzetaufe für die Kirche Buphever, die bis 1634 zu Alt-Nordstrand gehörte. Nach dem Untergang dieser Kirche (Sturmflut 1634) holte man die Taufe nach Pellworm, wo sie noch heute ihren Platz im Chor der alten Kirche hat.

Eine zweite Bronzetaufe von Hinrick Klinge steht in Bramstedt (zwischen Bremen und Bremerhaven gelegen).

Von Gotfried Klinge wurde 1498 eine kunstvolle Bronzetaufe für die Kirche in Debstedt bei Bremerhaven gegossen. Diese Taufe weist nicht nur einige Besonderheiten auf, sie hat auch vor etwa zwei Jahren noch einmal die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Wie an der 300 Jahre älteren Bremer Domtaufe sind die Debstedter Träger Löwenreiter. Der Löwenreiter, in romanischer Zeit als figurales Motiv (auch an Leuchtern) recht verbreitet, taucht an dieser Taufe der Spätgotik noch einmal auf. Im Gegensatz zu diesem romanischen Motiv zeigen die reichen Verzierungen an der Kesselwand eindeutig den Stil der Gotik. Fialen und Pfeiler teilen die Kesselwand in 13 Felder. Diese Felder tragen Heiligenfiguren, Figuren, Fialen, Pfeiler und auch die Schriftbänder am unteren Kesselrand sind nicht in einem Guß mit dem Kessel gefertigt, sondern aufgenietet. Die Debstedter Taufe ist 1912 bei einem Brand stark beschädigt, und erst 1936 restauriert und wieder aufgestellt worden. 52 Jahr später sind dem Focke-Museum in Bremen drei Bronzefiguren angeboten worden, die vom Debstedter Taufbecken stammen. Zwei davon konnten als Nachbildung erkannt werden. Bei der dritten aber, dem Evangelisten Johannes, handelt es sich um ein Original. Und so muß wohl der Johannes an



Die Bronzetaufe in Debstedt: Auf dem Schriftband am unteren Kesselrand steht in Minuskelschrift: anno domini MCCCCXCVII Gotfridu Klinghe me facit

De olen Teertunnen sünd so düer

Aus einer alten Fibel – Vom Osterfeuer in Dorum um 1900

Nachfolgender Text wurde der erstmals 1909 von dem Altenbrucher Lehrer Friedrich Meyer und dem Stader Regierungs- und Schulrat Otto Gerlach in der Zweigniederlassung Berlin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung herausgegebenen „Niederdeutschen Fibel“ für das 2. Schuljahr entnommen. Dieses bis in die zwanziger Jahre allgemein in unserem Landstrich gebräuchliche Schulbuch mit einer Gesamtauflage von mehr als 100 000 Exemplaren war „verfaßt und bearbeitet von Schulmännern des Regierungsbezirks Stade“ und illustriert mit Bildern der Worpssweder Hans am Ende, Fritz Mackensen und Heinrich Vogeler sowie des Oldenburger Bernhard Winter.

Die hier abgedruckte Geschichte basiert auf einem Aufsatz aus der damaligen zweitobersten Klasse, dem 5./6. Schuljahr, der Volksschule Dorum und einer Schilderung Bernhard Winters.

„Du, Ernst, wi hebbt hüüt namiddag keen School, wi wüllt los un wat to'n Osterfuer halen.“ So sagt Johann zu seinem Nachbarn, als Sonnabend mittag die Schule aus ist. Gleich nach dem Essen leihen sie sich vom Bauern Schult einen Leiterwagen. Viele Knaben spannen sich davor. Johann ist Kutscher, und mit Hurra geht es die Dorfstraße hinunter! Vor jedem Hause halten sie still, stellen sich in die Haustür und singen:

„Wi sammelt wat to't Osterfuer.
De olen Teertunnen sünd so düer.
Wüllt ji wat Holt un Stroh uns geben,
schüllt ji de Freud ok mit beleben.
Dirum, dirum, dirum, dei,
geeft us een von'n Paap sien Ei!
Een is nix, twee is wat,
geeft us drie, so gaht wi us Padd.
Laat us nich to lange stahn;
denn wi mööt noch wieder gahn!“

Überall bekommen die Kinder Holz, Busch, Stroh oder was sonst noch zu

verbrennen ist. Kaufmann Glahn gibt ihnen sogar eine alte Teertonne. „De schall aber fein brennen!“ sagt Heini. Sie laden alles auf, bis der Wagen voll ist. Dann geht es mit großem Hallo hinaus aufs Feld – weit weg –, damit keine Häuser in Gefahr kommen.

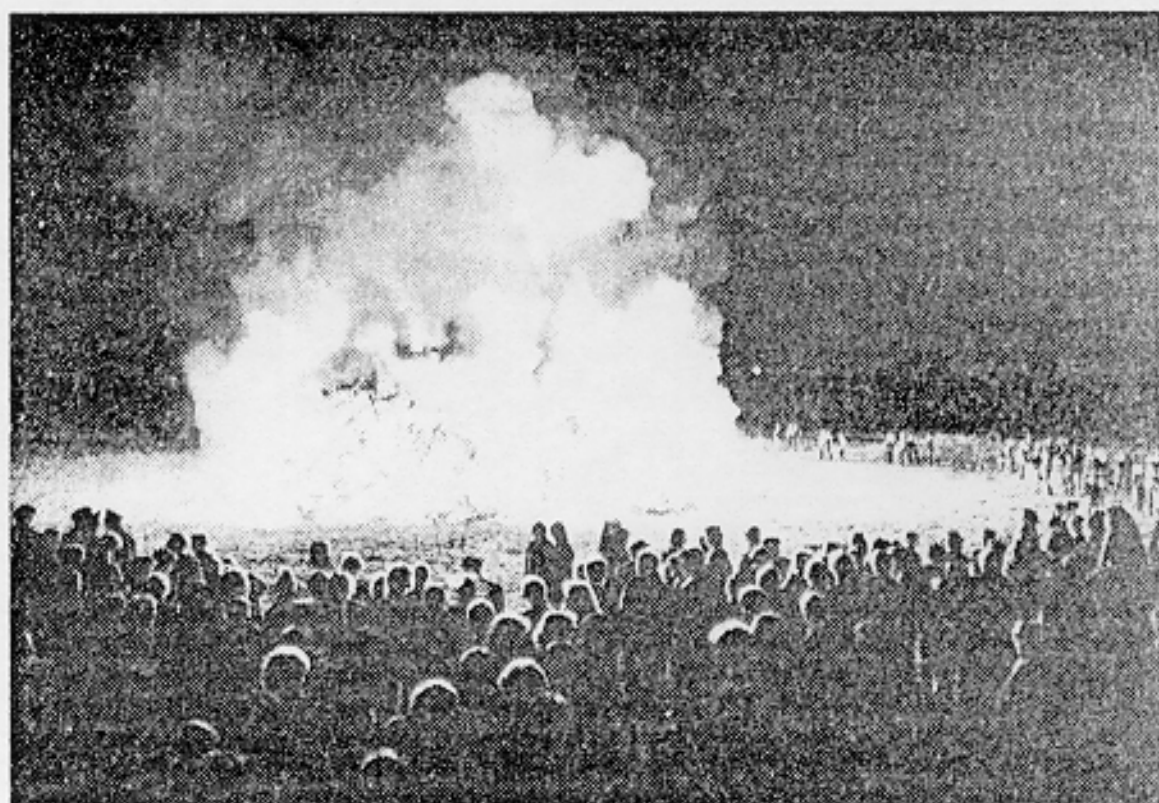
Nun wird abgeladen. Einen großen Pfahl stellen sie in die Mitte mit der Teertonne voll Stroh oben darauf. Holz und Stroh wird herumgepackt. Der kleine Peter, der zum erstenmal mithilft, meint: „Junge, dat is aber al'n groten Hümpel! Op'n annern End in'n Döör hebbt se noch lang so veel nich; daar hebbt se ja bloots'n Fingerhoot vull.“ Die Großen wollen aber noch viel mehr haben. So holen sie noch manchen Wagen voll.

Am Osterabend, wenn die Eier verzehrt sind, gehen alle Leute, jung und alt, hin, um sich mit den Kindern zu freuen. Die großen Jungen tragen auf langen Stangen brennende Fackeln.

„Kiek, daar brennt al'n Osterfuer – un daar ok!“ rufen die Knaben. „Nu wüllt wi uns ok man ansteken.“ An die Seite, wo der Wind herkommt, halten sie ihre Fackeln. Es brennt! Immer heller wird es. Alle müssen zurückweichen vor der Hitze. Wie weit zieht der Rauch mit dem Winde, und wie hoch fliegen die Funken! Ein Jubel erhebt sich, wenn die Teertonne anfängt zu brennen.

Was wollen Ernst und Johann wohl? Sie haben sich unbemerkt an einem halbverkohnten Stock die Hände schwarz gemacht. Von hinten schleichen sie an den dicken Christian heran, der gerade in Gedanken steht, und streichen ihm über die Backen. Er sieht fast aus wie ein Neger. Wie lachen alle! Auch die großen Leute machen noch manchen Spaß.

Osterfeuer und Fackeln erlöschen allmählich. Unter Singen und Scherzen geht's schnell nach Hause. Am anderen Morgen liegen nur noch einige glühende Kohlen unter der Asche.



Osterfeuer – bald lodern sie wieder

Die Statthalter

im Erzstift Bremen und in den Herzogtümern Bremen und Verden

Der Landdrost, der stets der bremischen Ritterschaft entstammte, war im Erzstift Bremen Vertreter des Landesherrn und als solcher „erster Beamter des Landes“ und wichtigster Hofbedienter. Vorgänger bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts war der Amtmann auf der Burg Vörde, die als Residenz und Regierungssitz des Bremer Erzbischofs Verwaltungszentrum war.

Erzbischof war seit 1497 Johann Rode. Als Nachfolger wurde 1500 Christoph, ältester Sohn Herzog Heinrichs d. Ä. von Braunschweig-Wolfenbüttel, „als Koadjutor“ von Erzbischof Rode „angenommen“. Als dieser 1511 starb wurde Christoph durch sofortigen Regierungsantritt als Administrator sein Nachfolger. (Die Wurstfreiheitskriege in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts sind auch heute noch bleibende Erinnerung an die Regierungszeit des Bremer Erzbischofs Christoph.)

Zur Zeit des Erzstifts Bremen waren nachstehend aufgeführte Personen Landdrosten. Die Jahreszahlen geben an, wann die genannten Personen „nachweislich“ ihre Tätigkeit ausübten. Die heute übliche Angabe von/bis ist für die damalige Zeit nicht immer möglich.

Siehe hierzu auch Zitat Schleif, K.-H.)

1. Günther von Schwarzburg (o. Z.)
2. Martin von der Lieth (1470)
3. Heinrich Clüver (1474, 1477, 1481)
4. Gise Clüver (1480)
5. Gerlich (Garlich) Schulte (1490–1496)
6. Balthasar Schulte (1497)
7. Jürgen Bremer (1499–1500)
8. Hermann von Mandelsloh alias Koborck (1500–1505)
9. Martin von Heimbürg (1502?, eventuell irrtümlich statt 1510, 1507–1510)
10. Hartig Schack (Hertich Schacke, 1515)
11. Engelbert von der Malsburg (1518)
12. Clemens von der Wisch (1520–1522)
13. Stephan Hopfensteiner (?–1524)

Er ist u. a. 1520/21 Deutscher Sekretär König Christians II. von Dänemark und (seit 1532 nachzuweisen) einer der wichtigsten kaiserlichen Geheimagenten in Norddeutschland

14. Cordt von Drendtwede (Trendtwede, 1525)

15. Lippoldt von Stöckheim (Leupelt von Stocken, 1527)

16. Jürgen von Ravensberg (Georg von Ravensburg, 1531)

Überläßt 1548 seine Lehensgerechtigkeiten am Sachsending im Lande Wursten dem Kirchspiel Mulsum

17. Jasper van Marwyck (1535–1536)

18. Franz Weise (Wass, 1539–1540)

19. Cord von Drendtwede (Cunrad von Trentewedel, 1542–1544)

Hält am 28. Oktober 1542 sowie 1543 und 1544 die Landgerichte zu Wulsdorf im Vieland und zu Dorum ab. 1555 und 1556 ist er Schatzzeinsammler im Lande Wursten. Identisch mit Nr. 14?

20. Segebad von der Hude (1548–1549)

21. Burchard von Kramm (Chramme, 1551–1554)

22. Heinrich von Saltza (1556–1558)

Führt 1556/57 das erzbischöfliche Aufgebot gegen die Wurstfriesen (2)

23. Ortgis von Wersabe (Wersebe, 1558–1561)

Von 1562–1594 Propst des Klosters Neuenwalde, 1562 Einsammler des erzbischöflichen Willkommsschatzes im Lande Wursten. Am 17. März 1566 zum Grafen des (lauenburgischen) Landes Hadeln bestellt, seit 1581 Statthalter des Erblandes Hadeln zu Otterndorf für Erzbischof Heinrich.

24. Jobst Behr (1561–1580)

25. Jobst Frese (Joist Friese, 1583–1585)

26. Arp(oludus) von During (1585–1591)

27. Vollradt von der Decken (Vollert, 1593–1595)

28. Johann Marschalck (1595–1615)

29. Levin Marschalck (1615–1627)

Bremer Domherr von 1602–1615. Als solcher zwischen 1613 und 1615 zugleich Archidiakon von Hadeln und Wursten. Zwischen 1615 und 1627 Propst des Klosters Neuenwalde.

30. Caspar Schulte (1635–1645)

Hier endet das erzbischöfliche Beamtentum, denn der 30jährige Krieg war beendet und durch den Westfälischen Frieden 1648 übernahm Schweden als deutscher Reichsstand die Landesherrschaft in Bremen und Verden. Ursprünglich zu einem Herzogtum zusammengefaßt erfolgte 1651 die Umbenennung in „Herzogtümer Bremen-Verden“, begründet durch die Zugehörigkeit der beiden Gebiete zu zwei verschiedenen Reichskreisen.

Fortsetzung Seite 3

... de mi gegaten hat“
Fortsetzung von Seite 1



Trägerfigur der Bronzetaufe in Harsefeld

der Debstedter Taufe eine Fälschung – oder sagen wir eine Nachbildung sein. – Von Godeke Klinge ist der Guß von Glocken zu Bexhövede und zu St. Jürgen im Kreis Osterholz bekannt. Außerdem eine Glocke und eine Bronzeaufe (1477) für die Kirche in Altenwalde (jetzt zu Cuxhaven gehörig). Die Glocke wurde 1918 an das Focke-Museum in Bremen verkauft und im 2. Weltkrieg bei einem Luftangriff vernichtet. Über den Verbleib der Gußaufe ist nichts bekannt, sie befindet sich nicht mehr in der Kirche. –

Gebrauch des gleichen Gießerspruchs deutet auf Blutsverwandtschaft oder auch auf Schulverwandtschaft hin. Der Klingsche Gießerspruch findet sich noch an einer Taufe zu Einbeck aus dem Jahr 1427, die lt. Inschrift von zwei Gießern mit dem Namen „regnerus“ und „hennyngus“ gefertigt worden ist.

Außerdem ist der Gießerspruch noch von dem Glockengießer Hinrich Kock benutzt worden, der als Schüler Gert Klings angesehen wird. Hinrich Kock goß 1505 den Taufkessel für die Kirche in Geversdorf an der Oste und 1519 zwei Glocken für die Kirche in Altenwalde. Über den Verbleib dieser Glocken ist nichts bekannt.

In den „Kunstdenkmälerinventaren des Kreises Wesermünde“ sind außerdem zwei bei Mach nicht erwähnte Glocken aufgeführt, eine in Cappel (1519 gegossen, jetzt beschädigt) und eine in Mulsum, die 1520 gegossen wurde.

Lieselotte Greife Benutzte Literatur: Dr. Theodor Hach: „Zur Geschichte der Erzgießkunst“

„Kunstdenkmälerinventar des ehemaligen Kreises Wesermünde“

„Kunstdenkmälerinventar Kreis Land Hadeln und der Stadt Cuxhaven“.

Punkte auf einer Karte

Völkerwanderungszeitliche Fundstellen

Die Vorstellung von archäologischen Verbreitungskarten ist immer kritisch zu betrachten, da diese lediglich einen aktuellen Forschungsstand zeigen, der durch Geländebeziehungen, moderne Bauaktivität und durch das Engagement der staatlichen Denkmalpflege oder auch privater Sammlertätigkeit geprägt ist.

Trotzdem sind diese Kartendarstellungen eine wichtige Quelle zur Ermittlung räumlicher Verhaltensmuster von Siedlungsgruppen in prähistorischer Zeit. Als Ergänzung zu einer archäologischen Landesaufnahme sind Fundkartierungen sogar unverzichtbar.

Die an dieser Stelle erstmals vorgelegte Karte von allen bisher bekannten Fundstellen aus der Völkerwanderungszeit auf dem Stadtgebiet Bremerhavens mag als Beispiel für die Möglichkeiten und Probleme dieser Methode stehen.

Zuerst müssen dabei die naturräumlichen Verhältnisse berücksichtigt werden: Es ist nur ein Fundplatz (Nr. 1) aus dem Marschenbereich bekannt, alle anderen Punkte befinden sich auf den erhöht gelegenen Geestgebieten. Eine Vorliebe der Siedler für die geschützten und trockenen Moränenrücken scheint sich abzuzeichnen. Anschließend muß auf den jeweiligen Charakter der Fundkomplexe und auf deren Datierung eingegangen werden: Es handelt sich um drei gesicherte Urnengräberfelder des 3./4. bis 5. Jh. n. Chr. (Nr. 1, 2 und 3); zwei weitere Bestattungsplätze der gleichen Zeitstellung können anhand einzelner Fundstücke nur vermutet werden (Nr. 4 und 6). Lediglich ein möglicher Siedlungsplatz der Völkerwanderungszeit (Nr. 5) befindet sich im südöstlichen Stadtgebiet. Daneben sind noch zwei Einzelfunde zu nennen: Oberflächenfunde altsächsischer Keramik (Nr. 7) und eine Münze (Nr. 8), bei der es sich um einen römischen Solidus des Kaisers

Valentinian (364–375) handelt und die heute leider verschollen ist.

Zusammengenommen zeigen diese Funde klare Siedlungsaktivität des 3. bis 5. Jh. n. Chr. in unserem Raum an und somit (durch die Datierung der Gräberfelder) eine Kontinuität zumindest der jüngeren römischen Kaiserzeit.

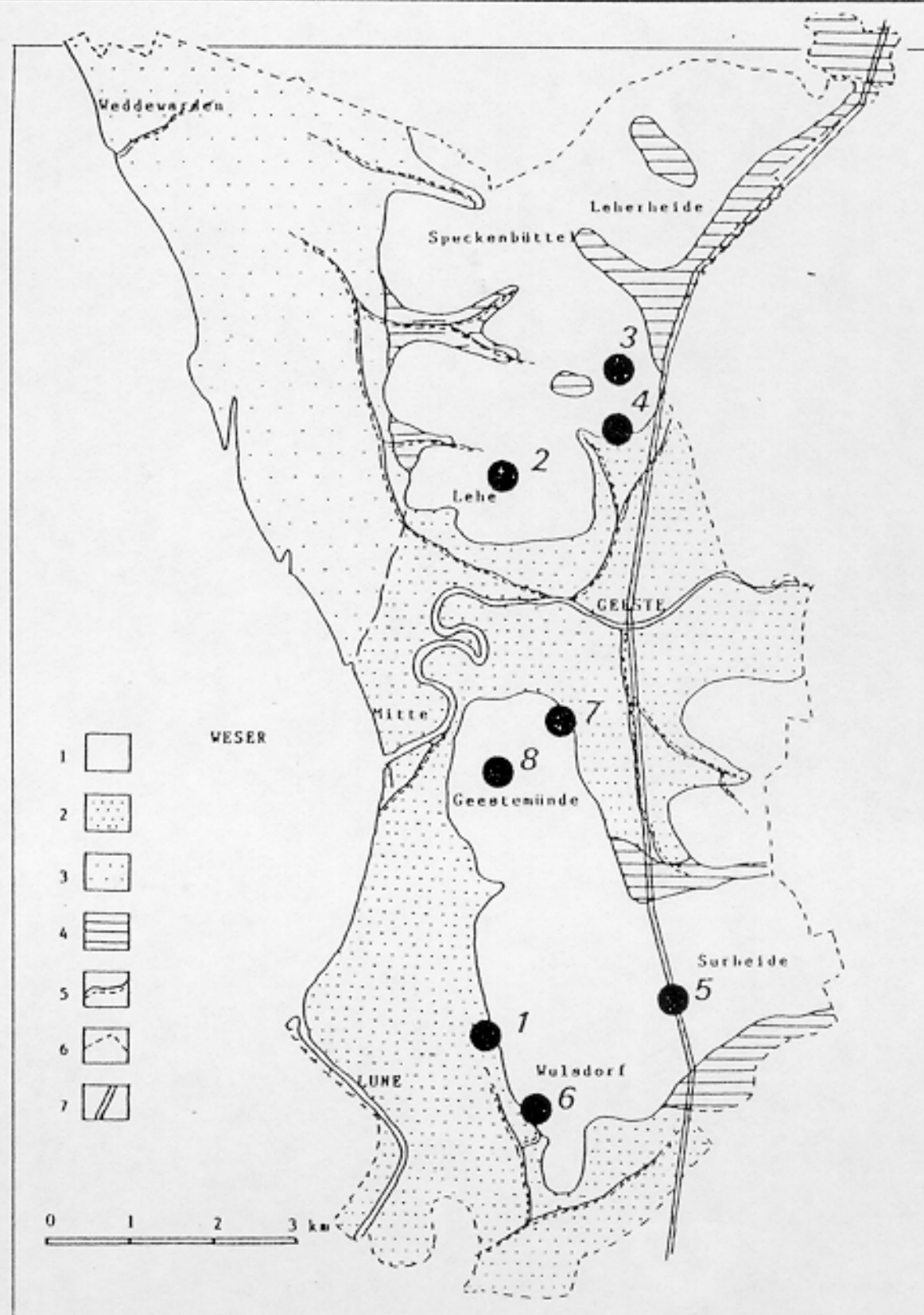
Um die späteren Ortschaften Lehe und Wulsdorf scheinen sich Schwerpunkte der Besiedlung zu befinden; unter Vorbehalt könnte man hier von mehr oder minder naturräumlich begrenzten „Siedlungskammern“ sprechen. Zum Schluß seien für diese recht weitgehende Interpretation des Fundverbreitungsbildes noch einige kritische Anmerkungen erlaubt.

Es stellt sich zuerst die Frage nach den Siedlungsplätzen; im dürftigen Bestand zeigt sich hier eindeutig eine Forschungslücke. Außerdem ist ein für Bremerhaven typisches „Problem“ die intensive Hafenbebauung, die mittlerweile beinahe den gesamten Marschenbereich erfaßt und damit archäologische Aufschlüsse kaum noch zu erwarten sind. Auch mögliche Funde im früh erschlossenen Stadtgebiet sind durch die erst relativ spät einsetzende archäologische Dokumentation wohl leider für immer verloren. Trotz dieser Vorbehalte wird der eine oder andere Punkt auf unserer Fundkarte in Zukunft sicher neu erscheinen und dabei gleichzeitig wieder neue Fragen zur Geschichte dieses Raumes stellen.

Rüdiger Kelm

Literaturhinweise:

A. Genrich, Die Altsachsen. Hildesheim, 1981.
H. J. Häbler (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen. Stuttgart, 1991, 285–320.
P. Schübeler, Fundbericht Wesermündung-Wulsdorf. Germania 15, 1931, 104.



Fundplätze der Völkerwanderungszeit auf Bremerhavener Stadtgebiet (vgl. die Nummern im Text). Zeichenerklärung zu den Bodenverhältnissen: 1 = Geest, 2 = Flußmarsch, 3 = Seemarsch, 4 = Moor, 5 = vermutete ehemalige Wasserläufe, 6 = Stadtgrenze Bremerhaven, 7 = Autobahn (Grundlage: R. Gwinner, Geologische Beschreibung Stadtgebiet Bremerhaven, Stuttgart, 1949, und Kartierungen R. Eggers).

Die Statthalter

Fortsetzung von Seite 2

nämlich Niedersachsen und Westfalen. (3) Bei der o. g. Auflistung muß allerdings eine gewisse Ungenauigkeit in Kauf genommen werden. ... daß man zumal in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, d. h. im Rahmen einer nur wenig vorangeschrittenen Differenzierung der landesherrlichen Verwaltungsorganisation im Erzstift Bremen, die namentlich bekannten Räte geistlichen und weltlichen Standes nur selten anhand speziellerer Zusätze oder aufgrund inhaltlicher Kriterien genauer nach einzelnen Ämtern oder Funktionen unterscheiden kann, ja daß mitunter eine solche Unterscheidung dem Wesen des Ratsdienstes dieser Zeit geradezu widerspricht. (4)

Erster Beamter in den nunmehr schwedischen Herzogtümern wurde der schwedische Generalgouverneur. Dieser hatte die Aufsicht über die Gesamtverwaltung und war verantwortlich für das Militärwesen (bis 1676) bzw. als hoher Militär alleinverantwortlich für Militär- und Kammerwesen (bis 1712).

Generalgouverneure in den Herzogtümern waren:

1. von 1648–1663 Hans Christopher von Königsmark (12. 12. 1605 – 20. 2. 1663). Er begann seine Laufbahn ohne besondere Schulbildung als Page beim Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg. Bei seinem Tode betrug seine „Hinterlassenschaft“ ca. zwei Millionen Rtr.
2. von 1663–1666 Gustav Evertsson Horn ab Kanckas (28. 5. 1614 – 27. 2. 1666)
3. von 1668–1693 Henrik Henriksson Horn ab Kanckas (2. 5. 1618 – 22. 2. 1693). Vetter zu Nr. 2 und wie dieser

im Jahre 1651 zum Freiherrn von Marienburg ernannt.

4. von 1693–1696 Erik Jönsson Dahlberg (10. 10. 1625 – 16. 1. 1703). Im Gegensatz zu den anderen Generalgouverneuren kam er aus armen Verhältnissen. Er entwickelte sich zum führenden schwedischen Festungsbaumeister und war Herausgeber des topographischen Werkes „Suecia antiqua et hodierna“.

5. von 1696–1697 Jürgen von Mellin (2. 11. 1633 – 13. 1. 1713)

6. von 1698–1711 Nils Gyllenstierna (13. 10. 1648 – 30. 3. 1720)

7. von 1711–1712 Mauritz von Vellingk-Sandberg (1651–1727). Er wurde auf dem schwedischen Reichstag 1726/27 wegen seiner Verbindung zu Rußland des Landesverrats bezichtigt und zum Tode, später zu Gefängnishaft verurteilt. Er starb vor Strafantritt.

Mit Mauritz von Vellingk-Sandberg endete die schwedische Herrschaft über die Herzogtümer. Im Zuge des Großen Nordischen Krieges (1700–1719) wurde das Herzogtum Bremen und die Festung Stade 1712 von Dänemark besetzt. Erster und einziger dänischer Generalgouverneur wurde Jobst von Scholten (1648–1721). Da der Kurfürst Georg von Hannover, der spätere König Georg I. von England, ebenso wie König Friedrich IV. von Dänemark mit dem Besitz von Bremen-Verden mehr als nur liebäugelte, besetzten hannoversche Truppen (mit schwedischem Einverständnis) Verden „unter dem Vorwand der Pestabwehr“. Somit waren die Herzogtümer geteilt in das dänische Bremen und das hannoversche Verden. Dieser Zustand dauerte bis 1715. Dann ging der dänische Besitz

an den Herzogtümern durch Verkauf an Hannover. Somit war die Einheit der Herzogtümer wieder hergestellt und Hannover endlich „am Ziel seiner Träume“. Endgültig perfekt machte Hannover die Übernahme durch zusätzliche Kaufverträge mit Schweden.

Nachfolger des Generalgouverneurs wurde nun der „Präsident des königlich-großbritannischen, kurfürstlich braunschweig-lüneburgischen Regierungskollegiums für die Herzogtümer Bremen und Verden“.

Die Präsidenten waren:

1. von 1715–1716 Cord Plato von Schloen, gen. von Gehle
2. von 1716–1730 Johann Friedrich von Staffhorst
3. von 1730–1746 Philipp Adolph von Münchhausen, seit 1731 Gräfe des Landes Hadeln
4. von 1746–1782 Bode Friedrich von Bodenhausen, Gräfe und Präses im Lande Hadeln
5. von 1782–1798 Gotthelf Diedrich von Ende, Gräfe und Präses im Lande Hadeln
6. von 1798–1813 Christian Ludewig von Hake, Gräfe und Präses im Lande Hadeln.

Während der Franzosenzeit (1813–1816) gab es ein provisorisches Regierungskollegium unter der Leitung von Engelbert Johann von Marschalck. Nach der Franzosenzeit wurde Bremen-Verden zur hannoverschen Provinz.

Präsidenten der königlich hannoverschen Provinzial-Regierung waren:

1. von 1816–1818 Christian Ludewig von Hake (siehe o. g. Nr. 6)
2. von 1819–1823 Engelbert Johann von Marschalck (siehe Franzosenzeit)

Der Präsident wurde abgelöst durch

den hannoverschen Landdrosten.

Der erste Landdrost war (keine personelle Veränderung) von 1823–1841 Engelbert Johann von Marschalck.

2. von 1841–1855 Ernst Friedrich Wilhelm Freiherr von Bülow

3. von 1856–1858 Otto Alexander Freiherr von Marschalck

4. von 1858–1862 August Theodor Braun, blieb aber bis 1872 im Amt. Allerdings nicht mehr als „hannoverscher“ Landdrost, denn Hannover war 1866 an Preußen gefallen.

Sein Nachfolger und letzter Landdrost bis 1885 war Heinrich Küster. Seit 1885 führten die Vorsitzenden der Regierung die Amtsbezeichnung „Regierungspräsident“.

Die preußischen Regierungspräsidenten in Stade waren:

1. von 1885–1888 Ludwig Eberhard Franzius
2. von 1888–1895 Dr. von Heyer
3. von 1895–1899 Himly

Michael Figger

Anmerkungen:
1) Die Tat geschah auf dem s. g. Klenckenhamm (v. d. Osten/Wiebalck-Geschichte des Landes Wursten, 1932, S. 126–127)
2) wie 1 = S. 158 ff.
3) Fiedler, Beate-Christine = Die Entwicklung der schwedischen Staatsform im 17. Jahrhundert und ihre Auswirkung auf die deutschen Provinzen Bremen und Verden in: Landschaft und regionale Identität (Schulze, H.-J., Stade 1989, S. 96, Anmerkung 27.)
4) Schleif, K.-H., = S. 190

Literaturhinweise:
Schleif, K.-H. = Regierung und Verwaltung des Erzstifts Bremen (Hamburg, 1972)
Fiedler, Beate-Christine = Die Verwaltung der Herzogtümer Bremen und Verden in der Schwedenzeit 1652–1712 (Stade, 1987)
Krüger, Lutz E. = Der Erwerb Bremen-Verdens durch Hannover (Hamburg, 1974)
Rothert, Wilhelm = Allgemeine hannoversche Biographie. I. Band: Hannoversche Männer und Frauen seit 1866 (Hannover, 1912)
Rauch = Die Chefs der Stader Regierung bis 1866 in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern Nr. 24, S. 70–79 (Bremerhaven, 1930).

In memoriam Erwin Stürtz

Kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres ist am 6. März 1993 das langjährige Beiratsmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, der frühere Wesermünder Kreisbaumeister Erwin Stürtz, gestorben.

Der zeit seines Lebens mit seiner Küstenheimat eng verbundene Wurster hat sich viele Verdienste erworben. – Nach dem Schulbesuch in Dorum und Bederkesa sowie seiner Berufsausbildung zum Ingenieur und Baumeister für Wasserwirtschaft war

er zunächst fast zwei Jahrzehnte in Schleswig-Holstein tätig. 1956 kehrte er an die Unterweser zurück als Kreisbaumeister und leitete dann weitere zwei Jahrzehnte an führender Stelle viele Baumaßnahmen im Landkreis Wesermünde.

Mit Karl Waller zusammen betrieb Erwin Stürtz, der schon 1932 dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern beigetreten war, in den dreißig Jahren die Grabung auf der Fallward im südlichen Teil des Landes Wursten und verfaßte als bester Sach-

kenner 1962 eine dann in zwei Auflagen erschienene MvM-Sonderschrift über „Die Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 im Unterwesergebiet“. Dazu kamen Aufsätze im Niederdeutschen Heimatblatt und im MvM-Jahrbuch. – In vielen Lichtbildervorträgen wußte er anderen Menschen die Schönheiten seiner Heimat zu vermitteln. – Als Krönung seiner Arbeiten überhaupt muß der in erster Linie von ihm in den achtziger Jahren bewerkstelligte Aufbau des Niedersächsischen Deichmuseums in Dorum angesehen werden. Die Morgensternrinnen und Morgensterner gedenken des Lebens und Schaffens ihres Ehrenmitgliedes Erwin Stürtz in Dankbarkeit. HEH



Umschau

Wanderung durch das Mietenmoor

Auf Grund einiger Anfragen muß darauf hingewiesen werden, daß die Anfahrt in Fahrgemeinschaften mit eigenen Pkws erfolgt. Eine Anzahlung ist deshalb nicht erforderlich. Die Teilnehmer treffen sich am 3. Juli um 14 Uhr am Wasserturm des Geestmünder Neumarkts bzw. um 14.30 Uhr am Ehrenmal in Köhlen Ecke Hauptstraße/Straße nach Großenhain.

Festschriften für die MvM-Bibliothek

Der Abteilung „Festschriften“ der reichhaltigen Bibliothek des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern in Bremerhaven wurden jüngst dankenswerterweise wiederum mehrere Festschriften übereignet, so zuletzt die zum 100jährigen Bestehen der Spar- und Darlehnskasse Ringstedt (eine der Vorgängerinnen der heutigen Volksbank in der Samtgemeinde Bederkesa) und die zum 25jährigen Jubiläum der Patenschaft zwischen der Gemeinde Lamstedt und der 2. Kompanie des Panzerbataillons 74 in Altenwalde. HEH

Jahresversammlung des Instituts für niederdeutsche Sprache

Die alle zwei Jahre fällige Mitgliederversammlung des von den norddeutschen Bundesländern getragenen Instituts für niederdeutsche Sprache in Bremen wurde jetzt für den 8. Mai 1993 in Stade angesetzt.

Jahrestagung der Historischen Kommission

Die sonst stets zu Himmelfahrt übliche Jahrestagung der Historischen Kommission Niedersachsen/Bremen findet 1993 bereits vom 7. bis 9. Mai 1993 statt, und zwar diesmal in Osterode im Harz.

Neuaufgabe von „Hake Betken siene Duven“

Das seit Monaten vergriffene große Sagenbuch von Elb- und Wesermündung, das von Eberhard Michael Iba zusammengestellt und mit Zeichnungen von Heide Gräfin-Refinger illustriert worden ist, soll demnächst in einer Neuaufgabe wieder greifbar sein.

Die Präsentation soll am 20. April 1993 um 19.30 Uhr im Allmersheim zu Rechtenfleth stattfinden.

Studienfahrt „Kirchen im Lande Wursten“

Da die Fahrt ausgebucht ist, wird sie am Sonnabend, 2. Mai 1993, wiederholt. Abfahrt 7.30 Uhr ab Cuxhaven, Stadtparkasse, 8.45 Uhr ab Bremerhaven, Hauptbahnhof. Anmeldungen sind noch möglich bis 3. April 1993 unmittelbar beim Fahrtenleiter, Hans Hinrichs, 2190 Cuxhaven, Friedrich-Carl-Str. 11, Telefon 0 47 21/39 09.

Hauptversammlung der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“

Auf der jüngst im Hotel Haverkamp abgehaltenen Jahreshauptversammlung der Bremerhavener Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ von 1920 trug der langjährige 2. Vorsitzende Rolf Saß die Bilanz für das abgelaufene Jahr 1992 vor: Wiederum konnten vier Inszenierungen geboten werden, die sich allesamt guten Zuspruchs erfreuen konnten. Im Kleinen Haus des Stadttheaters gab es die heiteren Stücke „De Schatzkist“ von Uvo Wilhelm, „Bliff allens in de Familie“ von Ingo Sax, „Allens in'n Griff“ von Konrad Hansen und außerdem anlässlich der sommerlichen Herdabende im Geestbauernhaus Speckenbüttel „Dat Speel um een Schaap, een Koh un soss braad'te Eier“ von Paul Jessen, das von Radio Bremen aufgezeichnet und am 19. Dezember 1992 über N 3 im Fernsehen gesendet wurde. Insgesamt konnten 1992 10 165 Besucher in 94 Vorstellungen gezählt werden, eine Vorstellung und 94 Besucher mehr als 1991. – Auch die noch bis Ende März 1993 auf dem Spielplan stehende Bauernkomödie „Anner Lüüd Kinner“ von Karl Krickeberg erfreut sich beim Publikum großer Beliebtheit. Besonderes Interesse dürfte anschließend das moderne Schauspiel „Amanita“ von Ingo Sax finden, dessen Premiere für Karfreitag (9. 4.) vorgesehen ist. – Für Rolf Saß, der nach 16 Jahren Mitarbeit im Vorstand der Waterkant-Bühne nicht wieder kandidierte, wurde Werner Michael zum 2. Vorsitzenden gewählt. Turnusmäßig wurde Heinrich E. Hansen wieder in den Vorstand gewählt.



Düt un dat ut de Muuskist

Schrieven deit he

Vonmorgen harr de Lehrerin in de unnerste Klass glicks de lütte Rebekka op'n Visier: „Du warst gestern nicht in der Schule. Was war los?“

„Och, Frollein Meyer“, seggt de Deern ganz vergnoot, „ich hab gestern 'n kleinen Bruder gekriegt.“

„So... ja... einen kleinen Bruder“, meent de Lehrerin wat tögerig, „sag mal, hast du mir denn nicht erzählt, dein Vater sei schon über ein Jahr in Amerika?“

„Ja, dat stimmt, Frollein Meyer“, giff t ehr de Deern as Antwort, un denn sett se ganz stolt daarto: „aver schrieven deit he doch!“ HEH



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

April 1993

Mittwoch, 7. April 1993,
19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv, Stadthaus 5, Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Mittwoch, 14. April 1993,
17–19 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus, MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees

Mittwoch, 14. April 1993,
19 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Gasthof „Schloß Morgenstern“; „Plattdüütscher Schriverkrink“; Leitung: Karl Leifermann

Sonnabend, 17. April 1993: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft: Treffen verschiedener genealogischer Vereine

Sonnabend, 17. April 1993: Studienfahrt „Kirchen im Lande Wursten“; Leitung: Hans Hinrichs; Abfahrt: 7.30 Uhr Cuxhaven, Stadtparkasse, 8.15 Uhr Bremerhaven Hbf.

Dienstag, 20. April 1993, 19 Uhr, Cuxhaven, Altenwalder Chaussee, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Cuxha-

vener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler und Sonja Wolff

Dienstag, 20. April 1993, 19.30 Uhr, Rechtenfleth, Allmershaus: Präsentation der 2. Auflage des großen Sagenbuches „Hake Betken siene Duven“. Gemeinsam mit dem Rechtenflether Heimatverein „Ketelhoken“

Mittwoch, 21. April 1993, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Donnerstag, 22. April 1993, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstraße 50: Dia-Vortrag Dr. Wolfgang Dörfler, Gyhum: „Neue Aspekte zur Gefügentwicklung der Fachwerkhäuser“

Sonnabend, 24. April 1993: Studienfahrt „Auf den Spuren der Grafen von Hoya“; Leitung: G. Henking, Abfahrt 7.30 Uhr Bremerhaven Hbf.

Dienstag, 27. April 1993, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Dia-Vortrag Klaus Zisenis: „Der Speckenbütteler Park seit der Jahrhundertwende“

Die Windmühle zu Laven

In dem kleinen Dorf Laven hat es bereits sehr früh und auch im 20. Jahrhundert eine Windmühle gegeben, was sicherlich vielen bekannt sein dürfte. Mit der folgenden Darstellung soll die Geschichte dieser Kleinmühle ein wenig erhellt werden.

1586 hat Carsten Baltzer zu Laven einen 1/2 Anteil an der Windmühle (Schatzregister von 1586)

1762 „Laven, nebst einer Windmühle“ (Lagerbuch der Herzogthümer Bremen und Verden, Seite 10) Dazu sagt 1991 Johann Holst aus Laven: „Ganz früher soll auf der Weide von Böhning eine Mühle gestanden haben. Dort hat man noch Mahlsteine gefunden. Darüber soll etwas in der Dorfchronik (?) stehen.“

1930 Um 1930 kam eine andere Windmühle ins Dorf. Diese Mühle stand „oppe Blönken“ (Flurname). Hinrich Holst, der aus Hymendorf stammte, soll sie mit in die Aussteuer bekommen haben. Auf einer alten Ansichtskarte war sie mit abgebildet. Es handelt sich um die Mühle aus Leherheide. In der Festschrift „Heidjerfest 1982“ steht zu lesen: „Erbaut 1911 von Hinrich Werner, Ginsterweg 8. Bis Anfang der 20er Jahre in Betrieb. Dann nach Laven verkauft. Dort war sie bis 1923 in Betrieb und fiel der modernen Zeit zum Opfer.“

Johann Holst aus Laven sagt 1991 das so: „Die Mühle hat mein Vater, Hinrich Holst, von Werner in Leherheide gekauft. Sie wurde um 1930 bei uns in Laven wieder

aufgebaut. Ich als Junge (geboren 1922) mußte bei Sturm oder starkem Wind in den Mühlenkopf klettern und dort die Bremsen ziehen. Bei Sturm brachen leicht die Holzzähne des Zahnrades. Später hat mein Vater die Holzzähne durch Eisenzähne ersetzt. Zur Hauptsache mahlen wir für den Eigenbedarf, aber auch für Witthohn in Laven. Vor der Mühle hatten wir Grünland, hinter der Mühle Ackerland. Die Mühle war bei uns zirka 7 Jahre in Betrieb. Gleich nach dem 2. Weltkrieg, damals war sie schon längere Jahre außer Betrieb, habe ich die Mühle selbst abgebrochen. Ein Mahlstein liegt noch als Fußbodenplatte bei uns im Kälberstall.“

Wer noch etwas zur Geschichte der Lavener Mühle beitragen kann, möge sich gerne beim Verfasser melden.

Artur Burmeister
Debstedt

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
2857 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87